

Ungeklärte Fragen und Widersprüche

Die Feststellung der Identität

Widersprüchliche Angaben existieren zur Feststellung der Identität der Gefallenen. Stiftsförster Johann Deßl soll den drei Hitlerjungen vor der Beerdigung im Mai 1945 die Ausweise abgenommen haben und die Angehörigen verständigt haben. Der Neffe von Erhard Brandt, Michael Brand, berichtet ebenfalls, dass ein Förster die Familien vom Tod der Söhne benachrichtigt habe. Dem gegenüber schrieb VS Dir. Gerard Bitzan 1953 (!) in die Schulchronik, die Gefallenen seien im Wald ohne Sarg verscharrt worden und der Hilfslehrer Alfons Walter habe die Leichen nochmals ausgegraben, um deren Identität festzustellen.

Einladung.

Sie werden hierdurch gebeten, sich in einer hier vorliegenden Angelegenheit
(Balter M e n z e l)
zwischen
am Dienstag , den 19. August d. J. 8-12 Uhr
im Rathaus, Zimmer Nr. 15 persönlich einzufinden.
ein Verwandter
Im Behinderungsfalle kann auch Ihre ~~Ehefrau~~ ~~Ehemann~~ erscheinen.
Ihr Familienstammbuch sowie die Geburtsurkunde Ihres
Sohnes Eugen Balter Mengel wollen Sie bitte mitbringen.

An Herrn Frau Anna Minna Mengel
Deltzsch, den 15. August 19 47.
Der Bürgermeister
Im Auftrage:
Jorge

Hier
Fuß Str. Nr. 3

Quelle: Stadtarchiv Delitzsch

Alfons Walter war von Herbst 1947 bis Sommer 1949 in Eidenberg als Lehrer tätig, während Dir. Bitzan erst im September 1950 in Eidenberg Einzug hielt und die Leitung der Volksschule übernahm.^{1,2} Bitzan konnte von der Exhumierung also nur mündlich erfahren haben, denn zu dieser Zeit war er noch nicht vor Ort. Von Walter Mengel existiert noch die Beorderung zum Deutschen Volkssturm. Das Dokument, das in die Pfarrchronik eingelegt ist,

¹ Chronik der Schule Eidenberg, Band 4, Seite 256, 289.

² Chronik der Pfarrexpositur Eidenberg, Band 1 (1912-1950), letzte Seite.

musste Walter Menzel bei sich getragen haben. Das Stück Papier wäre sicher nicht unversehrt erhalten geblieben, wenn es zwei Jahre in der feuchten Erde gelegen wäre. Was Alfons Walter bewog, die Leichen nochmals auszugraben, bleibt unklar. Die Identität war 1947 jedenfalls wohl schon bekannt. Auf der Kriegssterbefallanzeige von Walter Menzel scheint von der Rückseite des Blattes das Datum 23. Juli 1947 durch. Die Mutter von Walter Menzel, Anna Minna Menzel, erhielt am 15. August 1947 von der Gemeinde Delitzsch eine Vorladung in der Angelegenheit ihres Sohnes, wobei Familienstammbuch und Geburtsurkunde mitzubringen waren.³ Mit 29. August 1947 ist der Brief der Pfarre Doberschütz datiert, in dem sich Pfarrer Köppe für die Eltern nach den Umständen des Todes ihrer Kinder erkundigte. Der Brief traf am 16. September 1947 in Eidenberg ein und enthält bereits Informationen, die nur von Eidenberg nach Sachsen gelangte sein konnten (Desertion, SS-Zugehörigkeit). Wieso dieser Brief allerdings erst zwei Jahre nach 1945 geschrieben wurde, wenn Johann Deßl die Eltern unmittelbar nach dem Tod der Kinder verständigte, bleibt unklar. Lehrer Alfons Walter trat seinen ersten Dienstposten zu Beginn des Schuljahres 1947/48 in Eidenberg an, also im September.⁴ Wenn die Vorladung durch die Gemeinde Delitzsch und in der Folge der Brief der Pfarre Doberschütz mit neuen Erkenntnissen aus einer allfälligen Exhumierung in Zusammenhang stehen sollten, müsste Walter schon zu Beginn der Sommerferien nach Eidenberg übersiedelt sein. Walter stammte aus Gallneukirchen,⁵ das für eine Grabung im Rahmen eines Tagesausflugs von Eidenberg ó bei den damaligen Verkehrsmöglichkeiten ó doch zu weit entfernt liegt. Eine erst 1947 durch Lehrer Walter erfolgte Feststellung der Identität dürfte wohl auszuschließen sein.

Die Truppenzugehörigkeit

Alle drei Burschen dürften im Rahmen des Volkssturms als Hitlerjungen nach Eilenburg eingezogen worden sein. Erhard Brandt erhielt eine Ausbildung zum Flak-Helfer. Im Rahmen der Hitler-Jugend schickte man sie offensichtlich auf die Fahrradtour nach Traun, wo sie vermutlich dem Volkssturm unter dem Kommando der 487. Infanterie-Ersatz- und Ausbildungsdivision zugeteilt wurden. In seinem Tätigkeits- und Kampfbericht über den Einsatz der 487. Division erwähnt GenMaj. Paul Wagner aus Jugendlichen neu gebildete Panzernahkampfteinheiten, die ó wie der gesamte Volkssturm und der RAD ó von geringem Kampfwert gewesen seien.⁶ Dass die drei Hitlerjungen einer solchen Panzernahkampfteinheit angehörten, ist wahrscheinlich. Denkbar wäre aber auch die Zuteilung zur Panzerjagd- und Vernichtungsabteilung Oberdonau. Diese Einheit wurde in den letzten Apriltagen 1945 aus dem Boden gestampft und setzte sich hauptsächlich aus Angehörigen der Waffen-SS, des SS-Totenkopf-Wachsturmbanns šMauthausenõ und Hitlerjungen des HJ-Gebietes 29 Oberdonau zusammen. Diese Kampfabteilung unterstand der Regimentsgruppe von Oberst Bernhard Engel im Rahmen der 487. Infanterie-Ersatz- und Ausbildungsdivision.^{7,8}

³ Mitteilung des Stadtarchiv Delitzsch vom 13.1.2014: Vorladung der Gemeinde Delitzsch vm 15. August 1947.

⁴ Chronik der Schule Eidenberg, Band 4, Seite 256.

⁵ Chronik der Pfarrexpositur Eidenberg, Band 1 (1912-1950).

⁶ Wagner P, GenMaj. Tätigkeit und Kämpfe der Division (E. und A.) + 487 vom 22.3.45 bis 5.5.45. Manuskript zur Verfügung gestellt von Vzlt. Othmar Rittenschober.

⁷ <http://www.forum-der-wehrmacht.de/index.php/Thread/16694-SS-Kampfgruppe-Oberdonau/> 24.2.2014.

Die SS-Angehörigkeit

Da die Bezeichnung „Luftwaffenhelfer“ möglicherweise auf der Ausbildung von Erhard Brand zum Flak-Helfer beruht, aber ansonsten offensichtlich falsch ist, weil vom Alter her gar nicht denkbar ist, muss auch die angebliche SS-Angehörigkeit der drei Hitlerjungen näher beleuchtet werden. Wie aus dem Brief der Pfarre Doberschütz vom August 1947 hervorgeht, sollen die drei Hitlerjungen in Traun die Anmeldescheine für die SS bekommen haben. Die Chronik der Pfarr-Expositur Eidenberg spricht von „SS-Soldaten“.⁹ Da diese Information nur von Eidenberg aus nach Doberschütz gelangt sein konnte und im Brief daher lediglich wiedergegeben wurde, ist der Sachverhalt zu hinterfragen.

Dem Heimatforscher und Museumskurator von Traun, Ing. Georg Sayer ist kein SS-Rekrutierungsbüro in Traun bekannt. Es gab jedoch SS-Truppenteile in Traun. Die Gendarmerie Traun protokollierte im April 1945: *Anfangs April übersiedelte das Luftgaukommando XVII von Wien nach Traun, nachdem in Wien die Russen bereits einmarschiert waren. Dies hatte zur Folge, dass Traun von Militär überfüllt wurde. Dieser Zustand hielt bis zur Kapitulation an. Am 5. Mai um 14 Uhr trafen die ersten Spitzen der amerikanischen Truppen in Traun ein. Die SS, die die einzelnen Stützpunkte und Zufahrtsstraßen noch immer besetzt hatte, zog sich zurück, sprengte aber noch vor dem Abzug die über die Traun führende Betonbrücke.*¹⁰

Eine SS-Kaserne bestand in Ebelsberg, was von Traun nicht weit entfernt liegt.¹¹ Dort waren jedoch schon seit 1940 keine Truppen oder Truppenteile mehr disloziert. Die in Eidenberg eingesetzten SS-Einheiten standen daher in keinem Zusammenhang mit der Kaserne in Ebelsberg.¹²

Die drei Jungs trugen bei ihrem Tod keine richtigen Uniformen. Wenn sie fix zu der in Eidenberg eingesetzten angeblichen SS-Einheit gehörten, wären sie mit der restlichen Truppe im Pfarrhof gepflegt worden und hätten wohl auch hier Quartier gehabt. Doch sie streiften schon einige Tage vor ihrem Tod durch die Wälder rund um Eidenberg und baten Bauern um Verpflegung und Unterkunft.¹³ Warum wären sie nicht mit der sich zurückziehenden SS-Einheit abgerückt?

Dass die drei Hitlerjungen wirklich SS-Soldaten waren, kann so gut wie sicher ausgeschlossen werden. Vzlt. Othmar Rittenschober merkt dazu an:¹⁴ *Es ist völlig undenkbar, dass ein vierzehn- oder fünfzehnjähriger Hitlerjunge in den „Schwarzen Orden“ aufgenommen worden ist. Das Mindesteintrittsalter bei Freiwilligenmeldung oder bei zwangsweiser Rekrutierung lag bei 17 Lebensjahren. Dass sich in den letzten Kriegstagen der „Novizen-Werdegang“ vom Staffel-Bewerber, Staffel-Jungmann, Staffel-Anwärter, Staffel-Vollanwärter zum SS-Mann (SS-Sturmmann) drastisch verkürzt hat, ist historisch belegt. Das Mindestalter von 16 ½ Lebensjahren zur Freiwilligenmeldung wurde jedoch auch in der allerletzten*

⁸ Mitteilung von Vzlt. Othmar Rittenschober, Linz, vom 25.2.2014.

⁹ Chronik der Pfarrexpositur Eidenberg, Band 1 (1912-1950).

¹⁰ Mitteilung von Vzlt. Othmar Rittenschober, Linz, vom 22.2.2014.

¹¹ Mayrhofer F, Katzinger W. Geschichte der Stadt Linz, Band 2, Linz 1990. Seite 323.

¹² Mitteilung von Vzlt. Othmar Rittenschober, Linz, vom 21.2.2014.

¹³ Winkler F. Unsere Heimat im Zweiten Weltkrieg. Rohrbach 2010. Seite 91.

¹⁴ Mitteilung von Vzlt. Othmar Rittenschober, Linz, vom 25.2.2014 und 5.4.2014.

Kriegsphase nicht unterschritten. Der immer wiederkehrende Verweis auf die SS-Zugehörigkeit der Hitlerjungen Brand, Galle und Menzel lässt sich nur mit deren Verwendung in einer von SS-Hauptsturmführer Oskar Wolkerstorfer in den letzten Kriegswochen aufgestellten *SS-Kampfgruppe Oberdonau* erklären. Im Rahmen dieses Verbandes wurden durch SS-Führer und SS-Unterführer (die aus verschiedensten SS-Organisationen stammten) sogenannte *SS-Panzerjagd- und Vernichtungstrupps* befehligt. Diese aus zwei bis drei Mann bestehenden und mit *SS-Panzerfäusten* ausgerüsteten Trupps wurden an taktisch günstigen und den Einsatzschussweiten von 60 bis 100 Meter entsprechenden Geländeteilen zum Panzernahkampf eingesetzt.^{15,16,17}

Annahme-Untersuchung
für Waffen-SS
und Deutsche Polizei

Am _____, den _____, findet in _____
_____ straße _____ eine Annahme-Untersuchung
statt. Beginn _____ Uhr.

Angenommen werden Freiwillige für:

- 1. SS-Verfügungstruppen** (einschl. Leibstandarte
#-Adolf Hitler) Alter 17–22 Jahre. Mindestgröße 170 cm.
- 2. SS-Totenkopfstandarten**
 - a) Totenkopfdivision (**mit Dienstzeitverpflichtung**) (12 Jahre, Lebensberuf: Polizei oder Wehrbauer) Jahrgänge 1921-22. Mindestgröße 168 cm mit 17 Jahren.
 - b) Totenkopfstandarten (**ohne Dienstzeitverpflichtung**) Jahrgänge 01-12
- 3. Deutsche Polizei** Schutzpolizei, Sicherheits- (Geheime Staats-) polizei, Gendarmerie, ungediente Männer der Jahrgänge 1905-12 und 1918-20

Geeignete Bewerber können sich bei der Annahme-Untersuchung als Freiwillige melden.

Aufnahmekriterien für Waffen-SS und Deutsche Polizei. Quelle: <http://www.lha-rlp.de/index.php?id=191>

¹⁵ <http://de.wikipedia.org/wiki/SS-Bewerber#Staffel-Bewerber> 25.2. 2014.

¹⁶ <http://www.forum-der-wehrmacht.de/index.php/Thread/16694-SS-Kampfgruppe-Oberdonau/> 5.4.2014.

¹⁷ Hagen Berger. Panzerknacker. Grenadiere im Nahkampf gegen Kolosse aus Stahl. Seite 96.

6649/P. ✓

Betreff: Eintritt in die SSTV u. SSVT.

I. Schreiben

an die Herren Bürgermeister des Landkreises.

SS Junk. Kuffner
Wie aus den verschiedenen Mitteilungen im Rundfunk und in der Tagespresse ersichtlich ist, führen die SS-Dienststellen z. Zt. im Einvernehmen mit dem OKW. eine Werbung zum freiwilligen Eintritt in die SSVT. und SSTV durch. Voraussetzung für den freiwilligen Eintritt in die SS-Totenkopfstandarten ist:

1. Alter von 17-20 Jahren,
2. Mindestgröße von 1,68 m bei einem Alter von 17 Jahren,
3. Der Bewerber darf noch nicht zu Wehrmacht gemuster/ oder ausgemustert sein; auch darf er noch keinen Freiwilligenschein für die Wehrmacht besitzen.
4. die Verpflichtung auf 12 Jahre.

Nach Ableistung dieser 12jährigen Dienstzeit haben diese Bewerber die gleichen Versorgungsansprüche wie die aus der Wehrmacht nach 12jähriger Dienstzeit ~~aus~~ ausscheidenden Soldaten. Außerdem können sie auf ihren Antrag als sogenannte Wehrbauern unter besonders günstigen Voraussetzungen angesiedelt werden.

Voraussetzungen für den freiwilligen Eintritt zu der SS-Verfügungstruppe sind die gleichen wie die oben unter Ziff. 1 und 2 Angegebenen.

Die oben in Ziffer 3 und 4 angegebenen Voraussetzungen fallen jedoch weg, mit der Ausnahme, daß der Bewerber noch zu keinem bestimmten Wehrmachtstruppenteil ausgehoben sein darf. Verpflichtung auf eine bestimmte Mindestdienstzeit wird nicht gefordert. Bemerkt wird, daß die bei den SSVT. verbrachte Dienstzeit als Ableistung des aktiven Wehrdienstes zählt.

Da ein großer Bedarf an geeignetem Nachwuchs besteht, bitte ich die Herren Bürgermeister dringend sich der Angelegenheit anzunehmen und in geeigneter Weise die Werbung bei den infrage kommenden jungen Leuten, die nicht der SS anzugehören brauchen, zu fördern. Über den Erfolg Ihrer Maßnahmen bitte ich mir erstmals zum 5. Oktober, sodann bis auf weiteres 14tägig nach nachstehendem Muster Mitteilung zu geben.

Abgesandt am
28. SEP. 1939

Lfd.Nr. Vor- u. Zuname Geb. Datum Geb. Ort. Wohnort u. Strasse u. N

II. Wv. m. Ein
erl. 27. 9.

Abgesandt am
28. SEP. 1939

Kusel, den 26. September 1939.
Der Landrat

Ein Einsatz in sogenannten „Panzerjagdkommandos“ (in der Literatur auch „Panzervernichtungskommandos“ bezeichnet) kann weder ausgeschlossen noch belegt werden. Das Umherstreifen in den Wäldern und die fehlenden Uniformen lassen auf eine von GenMaj. Paul Wagner beschriebene Panzernahkampf-Formation schließen, die aus Angehörigen des Volkssturms (meist Hitlerjungen) gebildet wurden und im Rahmen von SS-Einsatzkommandos agierten. Eine taktische Zugehörigkeit zur SS lässt sich dadurch ableiten. Hitlerjungen im Rahmen des Volkssturms als „SS-Soldaten“ zu bezeichnen, kann keinen Anspruch auf historische Richtigkeit erheben.

Wenn in dem Brief von Pfarrer Köppe aus Doberschütz von einem Anmeldeschein zur Waffen-SS geschrieben steht, den Erich Brandt in Traun bekommen haben soll, so wäre höchstens eine beabsichtigte Freiwilligenmeldung denkbar, denn eine definitive Anmeldung konnte erst im Alter von 16 ½ Jahren erfolgen. SS-Soldat hätte Brandt aufgrund seines Geburtsdatums damit erst ab 9. März 1946 werden können. Wie schon zu bedenken gegeben bleibt unklar, ob die Information über eine Meldung zur Waffen-SS ursprünglich aus Doberschütz stammt, oder nachträglich von Eidenberg aus in den Brief des Pfarrers Eingang gefunden hat.

Einmal in die Welt gesetzt, zieht sich die angegebene SS-Zugehörigkeit durch alle weiteren Akten. Die Angehörigen wurden ja erst nach dem Krieg von Eidenberg aus über den Verbleib ihrer vermissten Kinder informiert, und ebenso wurde den Ämtern in Sachsen die in Eidenberg erhobene Information weitergeleitet. So liegt es auf der Hand, dass die Darstellung einer SS-Zugehörigkeit in den Brief der Pfarre Doberschütz eingeflossen ist, in Delitzsch der Dienstgrad SS-Soldat in die Kriegssterbefallanzeige von Walter Menzel übernommen wurde und auch der Umbettungsbericht des Oberösterreichischen Schwarzen Kreuzes alle drei Hitlerjungen als SS-Soldaten bezeichnet.¹⁸ Lediglich die Deutsche Dienststelle Berlin (§WAST=Wehrmachtsauskunftsstelle) verzeichnet als letzten Dienstgrad der drei Hitlerjungen „Soldat“,¹⁹ und so steht es auch auf dem Grabstein auf dem Soldatenfriedhof im Jaunitzbachtal.

Desertion bei Traun

Wenn im Gegenzug Hitlerjungen aus Oberösterreich im Rahmen des Volkssturms nach Sachsen entsandt wurden, so dürfte dies System gehabt haben, denn in fremder Umgebung kann man sich nicht so leicht nach Hause absetzen.^{20,21}

Der Chef des Reichssicherheitshauptamtes, SS-Obergruppenführer, General der Polizei und der Waffen-SS Dr. Ernst Kaltenbrunner, stellte im Einvernehmen mit dem Gauleiter, Reichsstatthalter und Reichsverteidigungskommissar für Ober- und Niederdonau, SS-Obergruppenführer August Eigruber, ein Einsatzkommando der Waffen-SS unter dem

¹⁸ Unterlagen des Oberösterreichischen Schwarzen Kreuzes, Umbettungsbericht U.-Nr.206-208 vom 23. Juli 1968.

¹⁹ Mitteilung der Deutschen Dienststelle Berlin, vom 13.2.2014.

²⁰ Zeitzeugengespräch mit Josef Dumfart, vulgo Gressen, vom 20. 1. 2014.

²¹ Mitteilung des Stadtmuseums Eilenburg vom 30.1.2014.

Kommando von SS-Obersturmbannführer Otto Skorzeny für besondere Sicherungs- und Streifenaufgaben im Bereich Oberdonau zur Verfügung. Der Verband hatte seinen Sitz in Höflein bei Ottensheim und führte den Namen šSS-Sicherheitspolizei-Grenadier-Bataillon Nr. 2ö. Greiftrupps dieses SS-Bataillons erschossen nicht nur Deserteure, sondern auch Soldaten, die sich nicht einer neuen Kampfgruppe anschlossen.^{22,23}

Die drei Burschen hätten kaum eine Überlebenschance gehabt, wenn sie bei Traun desertiert wären ó noch dazu, wo alles voll Militär war. Die Möglichkeit, wieder in eine Einheit eingegliedert worden zu sein, erscheint wenig glaubhaft. Prof. Fritz Winkler zitiert in einem Manuskript den bereits verstorbenen Zeitzeugen Rudolf Schmidinger: Ihm erweckten die Burschen den Eindruck, dass sie sich unerlaubt von der Truppe entfernt hätten, weil sie seit einigen Tagen durch die Wälder um Eidenberg streiften und Bauern um Essen und Quartier fragten.²⁴

Dazu stellt Vzlt. Othmar Rittenschober fest:²⁵ *Nahkampftrupps setzen sich, wie die Bezeichnung der militärischen Größenordnung šTrupp (SS-Rotte)ö aussagt, aus einer geringeren Mannzahl als die nächsthöhere šGruppe (SS-Schar aus zwei SS-Rotten zu 4 Mann)ö zusammen. Dass drei bis vier Mann ihrem Auftrag zur šFreien Jagdö durch šUmherstreifen in den Wäldernö nachkommen, erscheint nicht verwunderlich. Dies lässt jedenfalls nicht unbedingt den Schluss auf šDeserteureö zu.*

Wären Brandt, Galle und Menzel wirklich desertiert, hätten sie sicher keine Deckung aus Reisigbündeln gebaut und wohl auch nicht geschossen, sondern das Angebot angenommen, unterzutauchen.

Schlussfolgerung

Aufgrund eines erhaltenen Dokumentes ist die Beorderung des Hitlerjungen Erich Brandt zum Volkssturm historisch erwiesen. Fritz Galle und Walter Menzel werden von Pfarrer Köppe als šKameradenö bezeichnet und werden daher höchstwahrscheinlich auch Hitlerjungen gewesen sein. Dass Galle und Menzel als Hitlerjungen ebenso zum Volkssturm eingezogen wurden, liegt auf der Hand. In Traun dürften alle drei einem Panzervernichtungskommando zugeteilt worden sein, das durchaus von SS-Leuten befehligt worden sein kann. Doch deswegen waren die drei Jugendlichen mit Sicherheit ó alleine schon aufgrund ihres zu geringen Alters ó keine SS-Soldaten. Mit allergrößter Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, dass der Auftrag zur šfreien Jagdö als šUmherstreifen in den Wäldernö und in der Folge als šDesertionö missverstanden wurde und dass sie ihrem Auftrag Folge leistend šim Kampf gefallenö sind.

²² http://www.vho.org/D/DGG/Preradovich31_2.html 21.2.2014..

²³ Mayrhofer F, Katzinger W. Geschichte der Stadt Linz, Band 2, Linz 1990. Seite 326.

²⁴ Mitteilung von Vzlt. Othmar Rittenschober, Linz, vom 23.2.2014.

²⁵ Mitteilung von Vzlt. Othmar Rittenschober, Linz, vom 25.2.2014.

Das Waldgrab in der Kühhalt

Das erste Grab in der Kühhalt gestaltete laut Schulchronik der Hilfslehrer Alfons Walter. Ein Schmiedeeisenkreuz in Form eines Eisernen Kreuzes trug die Namen der Gefallenen. Ein Stahlhelm lag am Fuße des Kreuzes. Eine Steinumrandung fasste das Grab ein. Das Grab wurde zu Allerseelen immer von den Schülern der dritten Klasse geschmückt.²⁶



Quelle: Gielge H. Die Gefallenen aus der Gemeinde Eidenberg. Illustriertes Manuskript. Aquarellzeichnung von Hugo Gielge.

Hugo Gielge hielt das Waldgrab in einer Aquarellzeichnung fest.²⁷



Dritte Klasse der VS Eidenberg am Waldgrab am 30.11.1954
Foto: Schulchronik Band 6, Seite 91.

Als Volksschuldirektor Gerard Bitzan im Mai 1953 bei einem Spaziergang zum Waldgrab kam, fand er dieses in einem desolaten Zustand vor. Das Kreuz war zur Erde geneigt, der Querbalken lag auf dem Boden. In den Helm hatten Ameisen einen Haufen gebaut. Das Grab selbst war von Unkraut völlig überwuchert. Bitzan nahm das Kreuz mit nach Hause, reparierte und strich es und setzte es wieder an den ursprünglichen Platz. Mit seiner Gattin bepflanzte er die Grabstätte neu.²⁸ Bitzan führte

die Tradition der Allerseelenfeier fort. Am letzten Schultag vor Allerheiligen besuchte er mit den Kindern der dritten Klasse das Waldgrab. Die Kinder richteten das Grab her und schmückten es mit Blumen. Direktor Bitzan hielt eine kleine Gedenkfeier ab. Mit den Kindern sang er Lieder wie *šÜb immer treu und Redlichkeitõ* und betete ein *Vater unser*. Auch *šDer*

²⁶ Chronik der Schule Eidenberg, Band 5, Seite 122-123.

²⁷ Gielge H. Die Gefallenen aus der Gemeinde Eidenberg. Illustriertes Manuskript. Aquarellzeichnung von Hugo Gielge.

²⁸ Chronik der Schule Eidenberg, Band 5, Seite 123.

gute Kameradō durfte nicht fehlen.²⁹ Ein Foto von der Gedenkfeier schickte er an die Familie Brand nach Doberschütz. Der Antwortbrief sei hier wiedergegeben.³⁰

Doberschütz, den 12. 12. 1954

Werther Herr Bizan!

Sie können sich nicht vorstellen, was für eine große Freude sie uns bereitet haben, wenn es uns auch sehr weh tut, daß Sie uns wieder mal ein Bild von Seiner Ruhestätte und noch bei einer Feierstunde mit ihren lieben Schulkindern geschickt haben. Einen Sohn wie Erhard, ein treues Kind v. 16 Jahren, wissen nur die Eltern was es heißt ihn verloren zu haben. Es freut uns zu wissen, daß dort wo unsere lieben Kinder ruhen, auch liebe Menschen wohnen. Lieber Herr Bizan, haben Sie vielen Dank für Ihre Bemühungen, besonderen Dank Ihren lieben Schulkindern, für die Ehrung, die Sie unseren lieben Gefallenen zukommen lassen, hoffentlich kommt doch noch mal die Zeit, wo auch ich mal die Grabstätte unserer Kinder besuchen kann. Ein Bild und eine Zweitschrift Ihres Briefes habe ich der Familie Galle in Krostitz zukommen lassen.

Lieber Herr Bizan nun wünschen wir Ihnen, Ihrer Familie u. ihren Schulkindern ein frohes und gesundes Weihnachtsfest u. Neues Jahr.

Nochmals viele Grüße

v. Familie Erich Brandt



VS-Direktor Gerard Bitzan (4. v. li.) und Pfarr-Expositus P. Wolfgang Reingruber im Kreise der Lehrerkolleginnen anno 1954.

Foto: Schulchronik Eidenberg, Band 6, Seite 57.

²⁹ Chronik der Schule Eidenberg, Band 6, Seite 91.

³⁰ Chronik der Schule Eidenberg, Band 6, Seite 91. Der Brief ist in die Chronik eingheftet.

Lohenschütz den 12.12.54

Worther Herr Bizan!

18.12.54

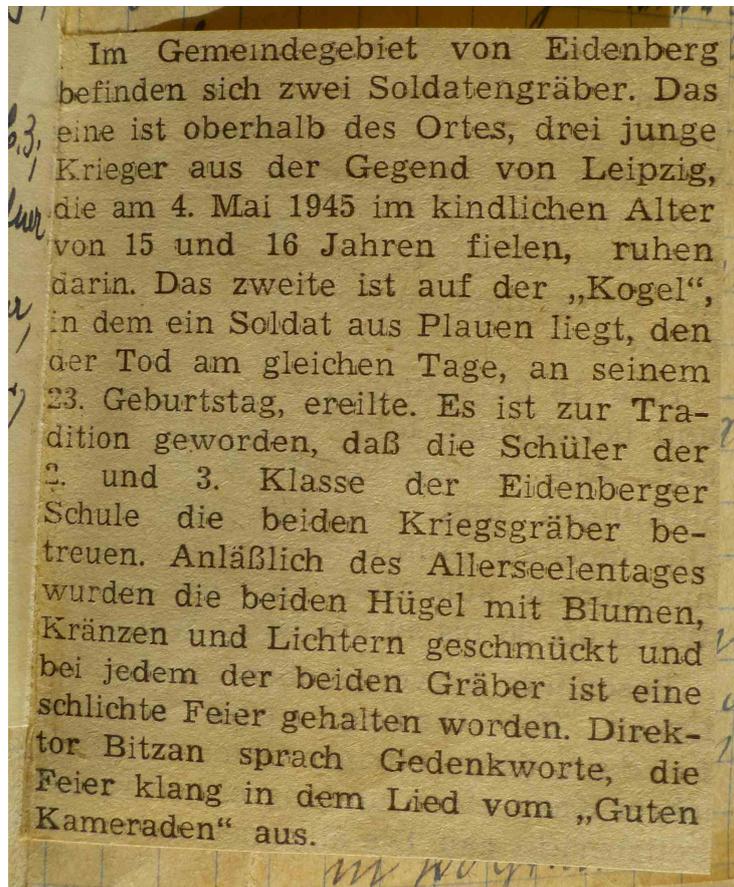
Sie können sich nicht vorstellen, was für eine große Freude sie uns bereitet haben, wenn es uns auch sehr weh tut, daß Sie uns wieder einmal ein Bild von Geiner Küchensütte und noch bei einer Feierstunde, mit Ihren lieben Schülkindern geschickt haben. Unser Sohn wie Gerhard, ein kleines Kind v. 16 Jahren, wissen wir die Eltern was es heißt ihn verloren zu haben. Es freut uns zu wissen das dort wo menschen Kinder wiken, auch liebe Menschen wohnen. lieber Herr Bizan haben Sie vielen Dank für Ihre Bemühungen, besonderen Dank Ihren lieben Schülkindern, für die Übung die Sie unseren lieben gefallenen zuhkommen lassen, hoffentlich kommt doch noch mal die Zeit, wo auch ich mal die Grabstätte unserer Kinder besuchen kann.

Ihre Bild sind eine Zweitschrift Ihres Briefes habe ich der Familie Galle im Trostitz zuhkommen lassen.

lieber Herr Bizan nun wünschen wir Ihnen, Ihrer Familie in Ihren lieben Schülkindern ein frohes in gesünderes Weihnachtsfest in Neues Jahr.

Nachmal's Viele Grüße
v. Familie Erich Borenolt

Für die Grabpflege durch die Schulkinder erhielt die Volksschule Eidenberg großes Lob. Sogar eine Zeitung widmete der Schule einen kurzen Artikel, der ausgeschnitten in die Schulchronik eingeklebt wurde. Darüber hinaus stellte das Oberösterreichische Schwarze Kreuz den Kindern eine Anerkennungsurkunde aus.³¹



Quelle: Schulchronik, Band 6, Seite 91.

³¹ Chronik der Schule Eidenberg, Band 6, Seite 91 und 109.



Herzlichen

Dank

für

die Schmückung und Pflege des
Soldatengrabes auf der
"Kühahoad

sagt

den Schülern der 3. Klasse
der Volksschule Eidenberg

der Landesverband Oberösterreich
des
Österreichischen Schwarzen Kreuzes.

Linz-Donau,
am 15. November 1954

Für den Landesverband:
Der Landessekretär:



Finster

Nachdem Dir. Gerard Bitzan den Ruhestand angetreten hatte, übernahm im September 1955 Dir. Josef Jirosch die Leitung der Schule.³² Auch Dir. Jirosch führte die Pflege des Waldgrabes mit den Schulkindern weiter. Vor Allerheiligen besuchte er mit der dritten Klasse das Grab, schmückte es mit den Kindern und hielt, wie schon sein Vorgänger, eine schlichte Feier ab: paar Worte des Gedenkens, ein kurzes Gebet und das Lied šAch Himmel, es ist verspieltō. šDer gute Kameradō schloss die Feier.³³ Jirosch ließ das Grab neu gestalten. Das alte Grabkreuz wurde entfernt und durch ein neues schlichtes Eisenkreuz ersetzt, an dem die eingangs beschriebene Grabtafel angebracht war.³⁴ Vor der traditionellen Feier erhielten im Oktober 1958 Grabhügel und Weg eine neue Steineinfassung, es wurde gejätet, das Grab frisch bepflanzt, Helm und Kreuz gestrichen und sogar eine Ruhebänk vor dem Grab aufgestellt.



Neu gestaltetes Waldgrab im Oktober 1958
Foto: Schulchronik Band 6, Seite 396.

Volksschuldirektor und Obmann des Kameradschaftsbundes Josef Jirosch war das Grab ans Herz gewachsen. In den Turnstunden richtete er mit den Kindern der Oberstufe immer wieder die Grabstätte her, schmückte sie mit Blumen und putzte den Weg zum Grab.³⁵ Aber auch Leute aus Eidenberg bemühten sich um die letzte Ruhestätte der drei Jungen aus Deutschland.^{36, 37} Manche Mutter eines gefallenen Sohnes hielt vor dem Grab inne zu einem stillen Gebet.³⁸

³² Chronik der Schule Eidenberg, Band 6, Seite 201.

³³ Chronik der Schule Eidenberg, Band 6, Seite 322.

³⁴ Chronik der Schule Eidenberg, Band 6, Seite 396.

³⁵ Zeitzeugengespräch mit Alois Ratzenböck vom 31.1.2014.

³⁶ Chronik der Schule Eidenberg, Band 8, Seite 117.

³⁷ Chronik des Kameradschaftsbundes Eidenberg, Band 1. Seite 30.

³⁸ Winkler F. Unsere Heimat im Zweit en Weltkrieg. Rohrbach 2010. Seite 93.

Die Umbettung 1968

Am 7. Juli 1948 erließ die österreichische Regierung ein Bundesgesetz, dem zufolge dauerhafte Ruhestätten für Gefallene zu schaffen seien. Dies sollte die Pflege und Betreuung erleichtern. Kleinere Grabanlagen in ganz Oberösterreich wurden aufgelassen und die Toten umgebettet.³⁹

Eines Tages erschien der Obmann des Oberösterreichischen Schwarzen Kreuzes bei Schuldirektor Josef Jirosch und teilte ihm mit, dass das Soldatengrab in der Kühhalt aufgelassen werden müsse und die Gefallenen in den neuen Soldatenfriedhof an der Jaunitz bei Freistadt überführt würden.⁴⁰



Johann Wakolm und Josef Jirosch
Foto: Chronik des Kameradschaftsbund Eidenberg, Band 1, Jahr 1991, Seite 393.

Am 26. März 1968 erfolgte dann die geplante Exhumierung.⁴¹ Mit einem VW-Bus erschien ein Vertreter der damit beauftragten Firma aus Deutschland in Eidenberg und wurde von zwei Italienern begleitet, die auch ihre Freundinnen dabei hatten. Während sich die Damen auf einer Bank sonnten, begannen die Fremdarbeiter im Wald zu graben. Als das Grab geöffnet war, suchten die Italiener mühsam nach Knochenresten, denn in dem feuchten Boden war von den Toten nach 23 Jahren kaum mehr etwas zu finden. Die Knochenreste wurden in einen Plastiksack gesteckt und nach Freistadt gebracht.⁴²



Foto aus der Schulchronik der VS Eidenberg, Bd. 8, Seite 136

Jirosch stellte sich die Frage, ob sich die ganze Aktion gelohnt habe, denn die Exhumierung sei sehr pietätlos über die Bühne gegangen. Er schrieb in die Schulchronik: šDie Grabstätte

³⁹ Mitteilung der Oberösterreichischen Schwarzen Kreuzes vom November 2013.

⁴⁰ Chronik der Schule Eidenberg, Band 8, Seite 136.

⁴¹ Chronik der Pfarrexpositur Eidenberg, Band 2.

⁴² Chronik der Schule Eidenberg, Band 8, Seite 136.

war doch würdig und schön. Schulkinder und Erwachsene waren stets bemüht, das Grab in Ordnung zu halten.⁴³ Und in der Chronik des Kameradschaftsbundes resümierte Jirosch: „Die Lehrer und Kinder der Volksschule Eidenberg, aber auch viele Bewohner waren darüber traurig, dass man dieses Kriegsgrab verschwinden ließ.“⁴⁴

Die letzte Ruhestätte

Ihre letzte Ruhestätte fanden die drei Burschen auf dem Soldatenfriedhof Jaunitzbachtal bei Freistadt in Oberösterreich. Das Gemeinschaftsgrab befindet sich im Sektor II, Grab 31-33.⁴⁵

Der Kriegerfriedhof wurde am 23. März 1916 mit der ersten Beerdigung eröffnet, da die 59 vorgesehenen Einzelgräber auf dem nahen Friedhof in Sankt Peter belegt waren. Benötigt hatten man den Friedhof für die Insassen des k.u.k. Kriegsgefangenenlagers Freistadt, in dem zwischen 1914 und 1918 rund 20.000 Gefangene aus Russland und Italien inhaftiert waren. 367 Russen und 21 Italiener wurden hier begraben.⁴⁶

In den 1960er Jahren wurde die Anlage mit Unterstützung des Bundesministeriums für Inneres und des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge auf rund 7200 Quadratmeter erweitert.⁴⁷ Der neue Teil ist ein Sammelfriedhof für 2352 Tote aus 14 Nationen, davon 787 Deutsche Soldaten. Die Einweihung fand am 9. September 1972 statt, nachdem seit Ende der 1960er Jahre Tote aus Einzelgräbern und von mehreren Friedhöfen in der Umgebung hierher überführt worden waren. Die Grabsteine des neuen Teils sind aus Lasberger Granit gefertigt.

Verantwortlich für die Pflege des Friedhofs ist die Kriegsgräberfürsorge des Österreichischen Schwarzen Kreuzes.⁴⁸



Foto: Thomas Schwierz

⁴³ Chronik der Schule Eidenberg, Band 8, Seite 136.

⁴⁴ Chronik des Kameradschaftsbundes Eidenberg, Band 1. Seite 30.

⁴⁵ Mitteilung der Oberösterreichischen Schwarzen Kreuzes vom November 2013.

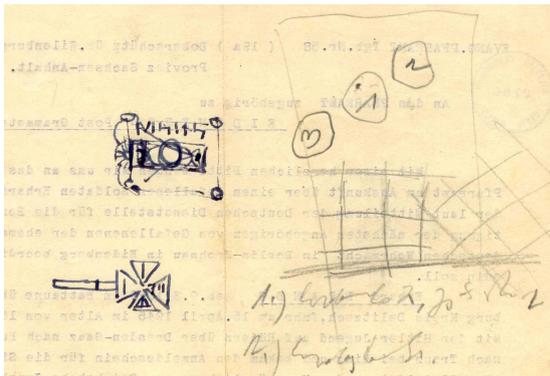
⁴⁶ http://de.wikipedia.org/wiki/Soldatenfriedh%C3%B6fe_in_Freistadt.

⁴⁷ Mitteilung der Oberösterreichischen Schwarzen Kreuzes vom November 2013 und http://de.wikipedia.org/wiki/Soldatenfriedh%C3%B6fe_in_Freistadt.

⁴⁸ http://de.wikipedia.org/wiki/Soldatenfriedh%C3%B6fe_in_Freistadt. 15.1.2014.

Ein pikantes Detail am Rand

Der Brief des evangelischen Pfarramtes Doberschütz wurde auf zwei getrennten Papierzetteln geschrieben und von der Militärzensur für zivile Post auf jedem Blatt einzeln abgestempelt. Auf der Rückseite des einen Blattes findet sich eine Skizze des Waldgrabs, sowie ein eisernes Kreuz an einem Stiel, beides mit Tinte gezeichnet. Das andere Blatt trägt auf der Rückseite einen mit der gleichen Tinte geschriebenen Schriftzug aus Runen. Übersetzt lautet der Spruch: „Meine Ehre heißt Treue.“ Das war der Leitspruch der Waffen-SS.⁴⁹ Aus Doberschütz können die Runen wohl nicht kommen, denn sie hätten mit Sicherheit keine alliierte Militärzensur passiert.



M4174 4NR4 N413YT ↑R4N4

MEINE EHRE HEISZT TREUE

(Leitspruch der Waffen-SS)

Der Originalbrief liegt im Pfarrarchiv Eidenberg.

Der Brief langte in Eidenberg am 16. September 1947 ein. Der Schulbeginn war wegen einer Schulsperre aufgrund von Kinderlähmungsfällen auf den 29. September 1947 verlegt worden. Im September 1947 nahm Lehrer Alfons Walter seine Lehrtätigkeit an der Schule in Eidenberg auf und wurde mit Beginn des Schuljahres 1949/50 an die Hauptschule in Leonfelden versetzt. Sein Dienstantritt fällt damit genau in die Zeit, wo der Brief aus Doberschütz einlangte und wo Walter von den Hitlerjungen erfahren haben dürfte. Johann Wakolm berichtet, dass Walter noch vom Gedankengut des 1000-jährigen Reiches beseelt gewesen sei und daher mit ziemlicher Sicherheit als Autor der Runenschrift in Frage käme. Walter sei ein sportlicher Typ und ein guter und recht engagierter Lehrer gewesen, der bei den Schülern sehr beliebt war.⁵⁰ Auf ihn geht laut Schulchronik die ursprüngliche Gestaltung des Waldgrabes⁵¹ und damit auch das Eiserne Kreuz als Grabkreuz zurück, das sich auf der Rückseite des Briefes skizziert wiederfindet. Aus der Skizze lässt sich schließen, dass offensichtlich auch der Runen-Schriftzug in die Gestaltung der Grabstätte hätte einfließen sollen. Die Schaffung einer nationalsozialistischen Kultstätte fand wohl keinen Anklang und blieb somit den drei Gefallenen im Nachhinein noch erspart.

Der während der NS-Zeit in Eidenberg tätige Oberlehrer Josef Maurer wurde kurz nach Kriegsende verhaftet und seines Dienstpostens enthoben.⁵² In der Volksschule Geng beurlaubte man am 15. Februar 1946 den kurz zuvor eingesetzten Fachlehrer Josef Stangl aufgrund seiner früheren Funktion in der NSDAP und enthob ihn am 15. November 1947 ebenfalls seines Postens. Lehrer Walter hingegen erhielt gute Kritiken von Pfarr-Expositus P.

⁴⁹ <http://de.wikipedia.org/wiki/waffen-SS> 15.1.2014.

⁵⁰ Zeitzeugengespräch mit Johann Wakolm vom 16.2.2014.

⁵¹ Chronik der Schule Eidenberg, Band 5, Seite 122-123.

⁵² Chronik der Schule Eidenberg, Band 5, Seite 211.

Wolfgang Reingruber, wenn ihn dieser in der Pfarrchronik als „großen Jugendliebhaber“ lobte.⁵³ Auch soll er ein eifriges Mitglied des Kirchenchores gewesen sein.⁵⁴ Von einer Beanstandung berichtet die Schulchronik nur, als Lehrer Walter gegen die ausdrückliche Anordnung des Landesschulinspektors am 22. November 1947 den Unterricht auf den Wochenferialtag verlegte, um an einer Treibjagd teilzunehmen. Dieses pflichtwidrige Handeln zog einen Verweis mit Androhung der Suspendierung nach sich.⁵⁵ Dass Alfons Walter als Urheber der Runen auf dem Brief aus Doberschütz zeichne, basiert lediglich auf einer Vermutung durch einen Zeitzeugen, lässt sich aber nicht näher belegen. Das zeitliche Umfeld stünde andererseits dieser Vermutung nicht entgegen, kann aber nicht als schlüssiger Beweis herangezogen werden.

Schlussbemerkung

Dass nach einem verlorenen Krieg in einem besetzten Land Runenspielerien und über acht Jahre vertrautes Gedankengut noch lebendig waren, ist nach einem Zusammenbruch der ideologischen Weltanschauung als Trotzhaltung ja noch irgendwie zu verstehen. Doch das ist nun Vergangenheit und wir haben als nachfolgende Generationen Abstand gewonnen. In Anbetracht der Verbrechen und des Wahnsinns, der damals für Recht erklärt wurde, befohlen wurde und befolgt werden musste, erscheint es heute aber umso unverständlicher, dass das NS-Gedankengut von einzelnen Zeitgenossen immer wieder neu aufgelegt wird.

Wie unzählige andere Menschen starben die drei Jugendlichen den „Heldentod“, in ihrer Gutgläubigkeit ausgenutzt, unter Zwang und vielleicht auch verhetzt von einem Regime, das Ideale wie Kameradschaft und Heimatliebe für seine Zwecke missbrauchte und in der Folge für Jahrzehnte in Misskredit brachte. Viele junge Menschen kamen damals teils gezwungen, teils aber auch mit Begeisterung der von ihnen erwarteten und geforderten Pflichterfüllung nach, ohne die Dinge zu hinterfragen, was zumeist auch nicht ratsam gewesen wäre, in einzelnen Fällen – wie in Eidenberg – aber durchaus das Leben hätte retten können.

Dass die befohlene Feindschaft zwischen Völkern überwunden werden kann, bewiesen die Eidenberger, indem sie den drei Kindersoldaten Hilfe beim Untertauchen anboten und in Form von Essen auch gewährten, den abziehenden deutschen Verbänden mit Zugtieren aushalfen und sich andererseits auch mit den nachrückenden US-Soldaten gut verständigten. Die Leute waren froh über das Ende des Krieges und die Befreiung von der NS-Diktatur. Sie pflegten liebevoll das Grab der drei Burschen aus dem fernen Sachsen, deren unglückseliger Endkampf mit Bestürzung und Unverständnis wahrgenommen wurde.

Der Bericht vom Kriegsende in Eidenberg steht als Beispiel für viele und soll Mahnung sein, denn die Welt lernt nicht aus der Geschichte. Versöhnung und Friede sind nur möglich, wenn der einzelne Mensch, gleich welcher Religion oder Volkszugehörigkeit, im Vordergrund steht und wertschätzend geachtet wird.

⁵³ Chronik der Pfarrexpositur Eidenberg, Band 1 (1912-1950).

⁵⁴ Zeitzeugengespräch mit Peter Haider vom 28.2.2014.

⁵⁵ Chronik der Schule Eidenberg, Band 5, Seite 259-260.

Danksagung:

Einen herzlichen Dank möchte ich allen Ämtern und offiziellen Dienststellen in Deutschland und Österreich aussprechen, die meine Anfragen prompt und unbürokratisch bearbeitet haben. Mein Dank gilt aber auch den Zeitzeugen, ohne deren Berichte die Nachforschungen nicht möglich gewesen wären. Ganz besonders danke ich den Angehörigen der Gefallenen, Frau Ursula Rust in Krostitz, Herrn Michael Brandt in Doberschütz und Herrn Horst Menzel in Burg Stargard, die mir bereitwillig Auskunft gaben und Fotos beitrugen. Besonders hervorzuheben ist auch die Sekretärin der evangelischen Pfarre in Krostitz, Frau Anne Möbius, die den Kontakt zu Ursula Rust herstellte und eigens Fotos vom Kriegerdenkmal anfertigte. Zu großem Dank bin ich Vzlt. Othmar Rittenschober verpflichtet. Er stellte sein profundes militärhistorisches Fachwissen zur Verfügung.

Eidenberg, im April 2014

Thomas Schwierz